

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Nachdem heute der zweite offene Abend ausfällt möchte ich Ihnen schriftlich sagen, was ich ursprünglich dachte, mündlich höflicher anzubringen, nämlich: Entschuldigen Sie bitte mein so ganz unmögliches Benehmen bei meinem letzten Besuch! Was ich da gesagt oder getan habe weiß ich nicht mehr genau. Ich weiß nur, und wußte das auch im Augenblick selbst wo es geschah, daß es maßlos taktlos, unmanierlich und undankbar war.

Ich war so furchtbar erschüttert, daß Sie bereit sein wollten, sich um mich zu kümmern. Das ist mir in meinem ganzen Leben so noch nie passiert. In Verteidigungsstellung im Existenzkampf, in Zwecklosigkeit, Ratlosigkeit und Alleinsein, da weiß ich allenfalls, mich zu betragen.....

Ich hatte da ja auch wirklich nicht daran gedacht, zu Ihnen persönlich kommen zu können. Ich hatte mich bei Fräulein v.Kirschbaum nach dem nächsten Offenen Abend und Ähnlichem erkundigen wollen. Trotzdem wäre es das Einzige gewesen, als Sie sagten: "Kommen Sie zu mir?" zu antworten: "eigentlich nicht, aber jetzt schrecklich gerne!".

Stattdessen erschrak ich so über die Möglichkeit: ... Ein Mensch, den ich fragen könnte....ein Mensch, der mir antworten könnte... Ich konnte, konnte das nicht fassen und benahm mich innerlich und äußerlich wie ein alberner Backfisch.

Ich gab mir dann mit Fräulein v.K. und später miten, bei Ihrer Frau Mühe, mich zusammenzunehmen. Ob mit Erfolg...?... Weder auf dem Heimweg, wo sich sonst die Tagesprobleme zu glätten pflegen, noch nachts, wo ich sonst versuche zurechtzukommen, kam ich ins Gleichgewicht.

Nicht nur die verpaßte Gelegenheit (Gelegenheiten habe ich schon viele im Leben verpaßt) sondern vielmehr meine Unart, Ihnen gegenüber betrübe mich. Da möchte ich Ihnen denn wenigstens schreiben, das kläglich-Einzige, was mir übrig bleibt: Entschuldigen Sie bitte!

Daß ich mich ausgerechnet Ihnen gegenüber in Schuld setzen muß, wo ich von Ihnen oder durch Sie nichts als Gutes erfahren habe ist mir besonders leid.

Ich habe mir ja natürlich gesagt, daß Ihnen bei aller Verantwortung und Arbeit um große Dinge, meine Albernheit keinen sonderlichen Eindruck gemacht haben wird. Wenn Ihnen darum auch dieser Brief befremdlich sein mag, Sie werden verstehen, daß er mir eine Pflicht und ein Bedürfnis ist.

In stets aufrichtiger Dankbarkeit

*Alfred v. L.*